

Ausbildung der Hausärzte geregelt

Angehende Hausärzte können im Kanton Zürich neu die Weiterbildung nach dem Staatsexamen unter der Regie des Unispitals absolvieren. Die Gesundheitsdirektion hat dafür jährliche Ausgaben von 450 000 Franken bewilligt.

ZÜRICH – Neu gebe es ab Abfang 2010 eine strukturierte Weiterbildung für junge Mediziner, die Hausarzt werden wollten, sagte Thomas Rosemann, Leiter des 2008 gegründeten Instituts für Hausarztmedizin am Unispital (USZ), am Montag vor den Medien. Bisher hätten sich Interessierte ihren Weiterbildungsinhalt «selber zusammensuchen» müssen.

Viele seien dann in den jeweiligen Fachbereichen hängen geblieben, und seien nicht Hausarzt, sondern eben Facharzt geworden. Dies sei ein klarer Wettbewerbsnachteil gewesen. Neu ist die fünfjährige Hausarztweiterbildung «von A bis Z vom USZ gesichert», sagte Rosemann.

Zuerst absolvieren die frischgebackenen Mediziner eine zweijährige Weiterbildung, bevorzugt in einem Bereich der Inneren Medizin. Erst dann folgt das eigentliche Programm für die Erlangung des Facharztes für

Allgemeinmedizin.

Als Assistenzärzte sammeln die angehenden Hausärzte Erfahrungen in verschiedenen Kliniken, beispielsweise Dermatologie, Augenheilkunde, Radiologie, Gynäkologie oder Geriatrie. Absolvieren können sie diese Fachrotation am USZ, am Kantons- spital Winterthur oder am Stadts- pital Triemli. Am Schluss folgt ein halbes bis ein Jahr Asstistenz in einer Haus- arztpraxis. Während der gesamten Weiterbildungszeit bleibt das USZ einziger Arbeitgeber. Dies vereinfacht den administrativen Aufwand.

Akademisierung des Fachs

Neben der nun strukturierten Weiter- bildung angehender Grundversorger wird laut USZ-Mitteilung am Institut für Hausarztmedizin auch die Akade- misierung des Fachs betrieben. Haus- ärztinnen und -ärzte können berufs- begleitend einen zusätzlichen akade-

mischen Grad erwerben. Hausärzte, die sich für Forschung interessieren, können zudem an der neu geschaf- fenen «Summerschool on Research» teilnehmen. Durch die nun beschlos- senen Verbesserungen soll der Stellen- wert der medizinischen Grundversor- gung erhöht werden. Diese werde in der Gesellschaft künftig immer mehr Bedeutung gewinnen. Eingeleitet hat- te der Regierungsrat die Aufwertung mit der Errichtung eines Lehrstuhls und der Gründung des Instituts für Hausarztmedizin.

Wie Rosemann sagte, stösst das noch junge Institut bei den Hausärzten auf eine sehr gute Akzeptanz. Auch bei vielen Studierenden sei das Inter- esse für die medizinische Grundver- sorgung da. Das grösste Problem sei die Verunsicherung der Studierenden durch Medienberichte über schlechte Verdienstmöglichkeiten von Hausärz- ten. (sda)